

Ein Spital ohne Betten für Gmünd

Mit dem „Gesundheitspakt 2040+“ will das Land die medizinische Versorgung auf neue Beine stellen. In Gmünd soll das Spital durch eine neue Gesundheitsklinik ersetzt werden. Die Landesgesundheitsagentur verspricht mehr medizinisches Angebot, aber ohne Bettenstation.

29. März 2025, 6.14 Uhr

Eine „neue Ära der regionalen Gesundheitsversorgung“ verspricht der Gesundheitspakt 2040+, der am Montag präsentiert und vom Landtag am Donnerstag beschlossen wurde, für Gmünd. Anstatt des fast 40 Jahre alten Spitals bekommt die Stadt in den nächsten Jahren – direkt neben dem bereits bestehenden Gesundheitszentrum Healthacross, das derzeit etwa 65.000 Patientinnen und Patienten versorgt – eine neue Gesundheitsklinik.

Dieser Gesundheitscluster soll Haus- und Fachärzte, Apotheke und Bandagisten, aber auch Operationssäle unter einem Dach vereinen. „Es gibt tagesklinische Operationen, Endoskopieräume, ein Röntgeninstitut, nur dieses stationäre Bett, wo ich drei Wochen lang liege, gibt es dort nicht“, erklärt Elisabeth Bräutigam, die medizinische Vorständin der Landesgesundheitsagentur (LGA) und ergänzt: „Die Medizin entwickelt sich aber weiter.“



ORF Das bestehende Landeskrankenhaus soll nach 2030 durch eine neue Gesundheitsklinik ersetzt werden

Medizinischer Fortschritt

Denn mittlerweile müssen Patienten bei ambulanten Operationen nicht mehr tagelang im Spital bleiben, sondern können schon Stunden später nach Hause gehen. Zudem waren im Gmünder Spital dem Vernehmen nach zuletzt überwiegend Patientinnen und Patienten stationär aufgenommen, die eigentlich Pflegefälle sind und gar kein Spitalsbett benötigen würden, die in der Versorgung besonders teuer seien. Gleichzeitig gehen bis 2030 22 Spitalsärzte in Pension, heißt es.



Die neue Gesundheitsklinik soll hier Abhilfe schaffen und auch bei Ärzten bereits auf Interesse stoßen. „Wir haben die Zusage von weiteren Kassenärzten unterschiedlicher Fächer, dass sie kommen möchten“, sagt Bräutigam. Demnächst soll ein Kassen-Hautarzt kommen. Wichtig sei, Gesundheitsversorgung nicht für die nächsten Jahre, sondern Jahrzehnte zu planen.

Privater Investor

Auch die Erst- und Akutversorgung soll dort wie bisher stattfinden, wird versichert. Bei komplexeren Fällen werden die Patientinnen und Patienten mit dem Hubschrauber in Spezialkliniken geflogen. „Beim Schlaganfall heißt es etwa ‚Zeit ist Hirn‘. Das heißt, wir müssen zeitnah Patienten zu einer Stroke Unit bringen und das können wir mit dem System, das die LGA dort betreiben wird, garantieren.“ Die Gesundheitsklinik sei wie ein Spital nur ohne Betten, heißt es.

Noch heuer soll der Baustart der ersten Etappe erfolgen. Bis Ende 2027 sollen diese Arbeiten abgeschlossen sein. In Summe soll das Gesundheitszentrum 120 Millionen Euro kosten, wobei nicht das Land, sondern ein privater Investor Bauherr ist. Für die Versorgung sei das unerheblich, sagt Bräutigam: „Auch das Spital in Gmünd ist nicht Eigentum der LGA, sondern vom Land. Wir werden uns dann dort mit unserem Notarztstützpunkt und Erstversorgung einmieten.“



ORF Die neue Gesundheitsklinik soll unmittelbar neben dem bestehenden Gesundheitszentrum Healthacross gebaut werden

Wer der Investor ist, will man noch nicht sagen. Laut Informationen von noe.ORF.at soll es ein Österreicher sein, der in Deutschland schon mehrere Gesundheitszentren und Kliniken führt. In den nächsten Wochen sollen die Pläne für Gmünd vertraglich fixiert und dann öffentlich präsentiert werden.

Gespräche gibt es noch zur Krankenhausküche, die derzeit auch Kindergärten, Schulen oder Essen auf Rädern versorgt. Das könnten laut LGA künftig bestehende Pflegeheime übernehmen. Im Detail kenne man die Empfehlungen auch erst seit Montag, so Bräutigam, deshalb können die Detailplanungen auch erst jetzt beginnen.

Arbeitsplatzgarantie für Region

Im Spital sind derzeit etwa 420 Menschen beschäftigt, vom Ärzte- und Pflegepersonal über Haustechnik oder Küchenmitarbeiterinnen. Für alle

verspricht die LGA eine Arbeitsplatzgarantie in der Region. „Wir haben im Bezirk drei Pflege- und Betreuungszentren, auch dort haben wir gesperrte Betten aktuell. Wir brauchen wirklich jeden Mitarbeiter, bis hin zur Küche, Ärzte sowieso. Das heißt, es ist für die Mitarbeiter in der Region ein Arbeitsplatz vorhanden.“

Vom aktuellen Klinikstandort, der jedenfalls bis 2030 in Betrieb bleibt, soll es einen „fließenden Übergang“ zur Gesundheitsklinik geben. Medizinische Strukturen im Spital werden erst reduziert und geschlossen, wenn der neue Standort laut Bräutigam „Leistungen übernehmen kann“ und diese gemäß der Experten des Gesundheitsplans eine adäquate bzw. bessere Versorgung für die Menschen in der Region sicherstellt. Was mit dem Spitalsgebäude danach passieren soll, sei noch offen.

Stefan Schwarzwald-Sailer, noe.ORF.at